



# Wallfahrtsbasilika Werl

## Gedanken zu adventlichen Liedern (II)

### 3. Adventssonntag

*„O Heiland, rei die Himmel auf“*

(GL Nr. 231)

- 1.) O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab, vom Himmel lauf,  
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür, Reiß ab, wo Schloss und Riegel für!
- 2.) O Gott, ein' Tau vom Himmel gie, im Tau herab, o Heiland, fließ.  
Ihr Wolken, brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.
- 3.) O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd.  
O Erd, herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.
- 4.) Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?  
O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm trst uns hier im Jammertal.
- 5.) O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern;  
O Sonn, geh auf, ohn' deinen Schein in Finsternis wir alle sein.
- 6.) Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod.  
Ach komm, fhr uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.

**Oh Heiland, rei die Himmel auf ...**

**ein verhangener Himmel,  
nach Regen drstendes Land,  
Jammertal und Elend,  
größte Not und ewiger Tod**

**sind nur einige der Worte, mit denen ebenso eindringlich wie bildreich  
der Jesuit Friedrich Spee von Langenfeld 1622 eine Welt beschwrt,  
die auf Erlösung wartet.**

*O Heiland, rei die Himmel auf...*

**Zehnmal in sechs Strophen: O! Ein Aufsthnen, ein Aufschrei, nicht  
nur Floskel am Anfang der Strophe, eher ein Stammeln, weil Not die  
Sprache verschlägt, eher ein Seufzen, weil das Licht mager und die  
Finsternis mächtig ist.**

**Der Beter dieses Adventsliedes weiß, wovon er schreibt:**

**Der Dreißigjährige Krieg tobt, der Hexenwahn erreicht seinen  
Höhepunkt, sein eigener Orden diszipliniert ihn, versetzt ihn von  
Paderborn nach Trier, weil er den Frauen, die als Hexen verurteilt**

sind, auf dem Weg zum Scheiterhaufen beisteht, sie begleitet und sich für sie einsetzt.

Reiß auf – reiß ab;  
Gieß und fließ,  
bring und spring,  
brecht und regnet aus.  
*Schlag* aus!

Zurückhaltend ist diese Sprache nicht, eher ungehalten, unbehauen,  
keineswegs zimperlich.

Aber dann auch wieder ganz zart, zurückhaltend, ja, fast bescheiden:  
O Erd, herfür dies *Blümlein* bring:

*Eine* Blume – keine blühenden Landschaften erbittet der Dichter, nur  
eine Blume – sie kann mehr sein, als ein ganzer Garten.

Weiß Gott: Dieses Lied schreit zum Himmel, es fleht, es traut Gott das  
Reißen und Laufen zu, das Springen und Schlagen.

18 Imperative, mit denen Er angerufen wird.

Fast scheint es, als sei der Heiland der Welt noch nicht angekommen.  
Ist der Heiland denn angekommen? Ist Er angekommen: bei Dir, bei  
mir?

Wo spürt man in einer Zeit, in der Hunger, Seuchen,  
Krieg und Terror herrschen,  
den *gekommenen* Heiland?

Wo spüren wir in diesen Tagen der Pandemie sein Kommen.

Weltweit Millionen Infizierte,  
hunderttausende Tote!

Was hat der Heiland mit meinem Leben zu tun?

Advent ist die Zeit des verschlossenen Himmels;

Advent ist die Zeit, wo wir Menschen den Mangel spüren dürfen. Da  
wo unser Leiden am fernen Gott Ausdruck findet; Da ist der Advent  
die Zeit, die mir zeigt:

Gott braucht nicht die fein geschliffene Sprache;

Gott, der Stall und Krippe nicht scheut,  
kommt auch mit meinem Mist zurecht!

Die Adventszeit führt mir vor Augen, dass es einen großen Chor von  
Rufern gibt, *zahllose Schreie* von Menschen – und ich bin nicht allein;  
nicht allein mit meinen Fragen und meinem Unverständnis; nicht  
allein, wenn Not und Unglück mächtig sind.

O Sonn, geh auf, ohn deinen Schein  
in Finsternis wir alle sein.

Siegfried Schlummer

**4. Adventssonntag**  
*„Maria durch ein Dornwald ging“*  
(GL Nr. 224)

- 1.) Maria durch ein Dornwald ging. Kyrie eleison. / Maria durch ein Dornwald ging, der hat in sieben Jahrn kein Laub getragen. / Jesus und Maria.
- 2.) Was trug Maria unter ihrem Herzen? Kyrie eleison. / Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, das trug Maria unter ihrem Herzen. / Jesus und Maria.
- 3.) Da haben die Dornen Rosen getragen. Kyrie eleison. / Als das Kindlein durch den Wald getragen, da haben die Dornen Rosen getragen. / Jesus und Maria?
- 4.) Wie soll des Kindleins Name sein? / Kyrie eleison / Der Name, der soll Christus sein, / das war von Anfang an, der Name sein. / Jesus und Maria.
- 5.) Wer hat erlöst die Welt allein? / Kyrie eleison / Das hat getan das Christkindlein / und hat erlöst die Welt allein. / Jesus und Maria.

**Dieses Lied ist mit unserem Erzbisum Paderborn im Allgemeinen und mit unserem Wallfahrtsort im Besonderen verbunden: denn „Maria durch ein Dornwald ging“ verbreitete sich in unserem Bistum maßgeblich im 19. Jahrhundert durch August Franz von Haxthausen (1792-1866), der einem uralten westfälischen Adelsgeschlecht im damaligen Fürstbistum Paderborn entstammte. Er publizierte es im Jahre 1850 mit seiner ältesten bekannten und mit 7 Strophen umfangreichen Fassung in einer Liedersammlung mit dem Titel *„Geistliche Volkslieder mit ihren ursprünglichen Weisen gesammelt aus mündlicher Tradition und seltenen alten Gesangbüchern“*.**

**Nachweise des Liedes gibt es bis ins 16. Jahrhundert. Ursprünglich war es kein Adventslied, sondern ein Wallfahrtslied, das den Besuch Marias bei ihrer Verwandten Elisabet beschreibt: „Mariä Heimsuchung“. Somit versteht sich die Verbindung zu diesem Wallfahrtsort, tragen doch unsere beiden Wallfahrtskirchen dieses wunderschöne Patronat, in die jährlich tausende von Pilger die „Dornen ihres Lebens“ vor die Gottesmutter von Werl tragen.**

**„Maria durch ein Dornwald ging“ gehört zur Gattung der sogenannten „Rätsellieder“.**

In den ersten drei Strophen wird ein rätselhaftes Phänomen geschildert: Maria geht durch einen Dornwald; sie trägt ein Kind unter ihrem Herzen, und dieses Kind bewirkt, dass der Dornwald auf einmal Rosen trägt. Wer mag das Kind sein? Was hat es mit dem Dornwald auf sich, der nach sieben Jahren Dürre zu blühen beginnt? Die vierte und fünfte Strophe bringt die Auflösung des Rätsels: Das Kind ist Jesus, der Dornwald steht für die Welt, und die Rosen bezeugen die Erlösung der Welt durch Jesus.

Wie ein Gleichnis bringt das Lied die ganze wechselvolle Geschichte Gottes mit den Menschen auf den Punkt: Gott lässt uns in den Dornwäldern unseres Lebens nicht allein, die Dornwälder des Stolzes, der Selbstgerechtigkeit und der Eigenmächtigkeit, die Dornwälder des Verlustes und der Trauer, die Dornwälder der Einsamkeit und des Alleingelassen-Seins, die Dornwälder der physischen und psychischen Krankheiten. Gott geht uns in diesen Dornwäldern nach, er geht mit – so zeigt er sich als gegenwärtiger Gott im brennenden Dornbusch, so trägt er für uns Schmerz und Sünde sinnbildlich durch eine Dornenkrone und seines Kreuzes, so teilt er unser Menschenlos, indem er selbst Mensch wird – mit allen „Aufs und Abs“, mit allen Glücksmomenten und schicksalhaften Stationen. Aber mit seiner Menschwerdung und seinem Sieg über den Tod lässt er die Verheißung in Erfüllung gehen: er bringt den Dornwald zum Blühen. Rosen stehen für Hoffnung und Liebe, sie verheißen eine Perspektive. Durch Maria, die Gottes Willen vorbehaltlos an sich geschehen lässt und die wir als „edlen Rosengarten“ oder „Rose ohne Dornen“ besingen, dringt Gott befreiend in die Dornwälder dieser Welt ein. Und er lädt uns ein, selbst diese Welt, unsere Umwelt, in einen Rosengarten zu verwandeln: Hoffnung zu schenken, Trost zu spenden, Not zu lindern – nur um einige Beispiele zu nennen.

Mit Weihnachten feiern wir die entscheidende Wende der wechselvollen Geschichte von Knechtschaft und Freiheit, von Dornwald und Rosengarten. Die „Dornen“ verlieren mit dieser besonderen Nacht, in der Gott Mensch wird, ihre scheinbar unüberwindliche Macht. Sie haben begonnen, gegen alle Erwartung, „Rosen“ zu tragen. Es ist eine frohe und tröstliche Botschaft, die uns besonders in dieser Zeit hoffnungsvoll werden lässt. Das Lied „Maria durch ein Dornwald ging“ mag uns dazu begleiten: nicht nur als Adventslied, sondern gleichzeitig auch als Wallfahrtslied auf unserem Lebensweg.

Stephan Mockenhaupt